

Newsletter



August 2008

Elementary School Exchange in Aachen

* * *

High School Exchange in Arlington

* * *

Bericht Besuch Familie Watson

* * *

Ron Carlee in Aachen

* * *

Sisterbike Prag

* * *

News-Ticker

* * *

15 Jahre Aachen&Arlington

24. Oktober Kurzfilmabend im Space – Ludwig Forum

30. November Thanksgiving Brunch im Lenné Pavillon

Vorsitzende:
Dr. Gertraud Kösters
Nütheimer Straße 154
52076 Aachen

Geschäftsstelle:
Thomas Werner
Hackländer Straße 5, Zimmer 501
52064 Aachen
Tel. 0241/432-2882
Fax: 0241/432-2883
E-Mail: SisterCityAachen-arlington@mail.aachen.de
Sprechzeiten: Mo.-Fr.: 9:00 – 12.00 Uhr

*** News Ticker *** News Ticker *** News Ticker *** News Ticker ***

Heidi Addison übernimmt kommissarisch das Amt des Präsidenten für Aachen

Nach dem Rücktritt von Bernie Chapnick hat sich Ms Addison bereit erklärt das Amt zu übernehmen, bis ein neuer Präsident gefunden worden ist. Heidi Addison betreut seit vielen Jahren mit Frau Dr. Niemietz den Elementary School Exchange.

Atelieraufenthalt in Arlington

Frau Eugenie Bongs Beer ist zur Zeit für einen Atelieraufenthalt in Arlington. Wir wünschen ihr viel Erfolg!

Einladung zum Kurzfilmabend & Thanksgiving

An alle Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins

Am Freitag, dem 24. Oktober findet anlässlich des 15-jährigen Bestehens des Partnerschaftskomitees ein Kurzfilmabend im Space im Ludwig Forum statt. Gezeigt wird u.a. "Sharp Cookies", eine Comedy von Nina Hautumm, die den Cine Quest VUZE Audience Award gewonnen hat und eine Auswahl aus Kurzfilmen, die beim diesjährigen Rosebud Filmfestival in Arlington teilgenommen haben.

Am Sonntag, dem 30. November feiert das Partnerschaftskomitee Thanksgiving im Lenné Pavillon. Im Rahmen eines Brunch gibt es eine Tombola und Squaredance mit den „Aixtreme Squares“. Als Highlight ist der Auftritt eines Entertainers aus Arlington geplant.

Aachen & Arlington – Eine Freundschaft

Im Jahr 2002 kam Sergeant Mike Watson mit seinem Sohn Mike jun. im Rahmen des Partnerstadtprogrammes nach Aachen. Mike war beim Anschlag am 11. September 2001 am Pentagongebäude als Polizist eingesetzt gewesen.

Glücklicherweise wurde seinerzeit beim PP Aachen nachgefragt, ob ein Kollege die beiden für ihre Zeit in Aachen aufnehmen könnte. Mit meiner Meldung kamen wir dann zusammen. Neben dem offiziellen Programm haben wir in dieser Zeit viel privat unternommen. Abends haben wir im Familienkreis ein und auch mehrere „deutsche Bierchen“ getrunken und uns über Lebensphilosophien bis hin zu weltpolitischen Themen unterhalten. Unsere Abendrunden gingen immer bis in die Mitternachtsstunden hinein.



Mike Watson, Shannon Flanagan-Watson und Tochter Meghan

Für meine Frau und mich war es damals besonders schwierig, da wir bis dahin nie unser Schulenglisch anwenden brauchten. Da Mike als junger Mann in Stuttgart stationiert war, konnte er viele deutsche Worte und unser englisches „Kauderwelsch“ verstehen. Wir haben alle in dieser Zeit viel gelacht.

Auf Anhieb bestanden gegenseitige Sympathien, des weiteren entdeckten wir viele Gemeinsamkeiten. Nicht nur vom Lebensalter, sondern auch vom dienstlichen Erfahrungsschatz und Werdegang passte auf Anhieb viel überein.

Er erhielt damals mit meiner Dienstwaffe P 6 und jetzt in diesem Jahr mit der neuen Dienstwaffe Walther P 99 natürlich die Gelegenheit zu schießen und mit einem Streifenwagen in Aachen mitzufahren. An dieser Stelle muss ich ihm ein Komplement machen, denn er schießt wirklich hervorragend.

Mike's Frau Shannon war im Jahr 2002 mit der Tochter Meghan schwanger und konnte ihn deshalb nicht begleiten. Nach seiner Rückkehr mailten wir uns regelmäßig, so dass wir die Geburt der Tochter und ihr Aufwachsen mit Bildern verfolgen konnten.

Im Jahr 2004 besuchten wir, d.h. meine Frau, unser Sohn und unsere Tochter Mike's Familie in Arlington. Es war Ostern und in diesem Jahr für dortige Verhältnisse außergewöhnlich kalt.

Wir unternahmen mehrere Ausflüge und erhielten einen Einblick in die „amerikanische Lebensweise“ Eine Erfahrung, die wir nicht missen möchten. Besonders erwähnenswert ist die Fahrt zum Bürgerkriegsschauplatz Gettysburg, zu dem Mike's Vater in der blauen Uniform der Nordstaaten erschien. Er war extra mit seiner Frau und seinem Vorderladergewehr aus dieser Zeit für uns angereist, um uns die historischen Feldzüge zu erklären.

In der Zeit vom 10.03 - 20.03.2008 besuchte uns die Familie Watson zum zweiten Mal, jetzt mit der fünfjährigen Tochter Meghan. Dieses Mal zeigten wir ihnen die Mosel, wo wir in einem kleinen, familiären Weingut übernachteten. Besonders begeistert waren sie von der Reichsburg Cochem und dem kleinen Städtchen Beilstein. Durch Zufall erhielten wir in der Reichsburg Cochem eine Führung in Englisch, da nur wir und ein amerikanisches Pärchen zu dieser Stunde anstanden. Das amerikanische Pärchen aus Florida war hier in Deutschland auf Hochzeitsreise

Auch Mike's Vornamenvetter „Mike Krüger“ drehte gerade seinen neuesten Kinofilm auf der Reichsburg. Auf meine Nachfrage hin, war er mit einem gemeinsamen Bild einverstanden. Wir erklärten der Familie Watson, dass Mike Krüger in Deutschland sehr populär ist.



Hervorheben möchte ich auch, dass Mike's Familie vom OB Dr. Linden im Rathaus empfangen wurde. Er bat meine Frau und mich ganz spontan zu diesem Gespräch hinzu. Shannon und Mike sind vom Empfang, dem Rathaus und natürlich von unserem Oberbürgermeister Dr. Linden sehr beeindruckt gewesen.



In Sachen Auto möchte ich noch erwähnen, dass die beiden Mike's 2002 über das Automobil Smart sehr amüsiert waren und sich so ein „Spielzeug-Auto“ in Amerika gar nicht vorstellen konnten. Jedes mal als sie einen Smart im Straßenverkehr von Aachen sahen, mussten sie herzlich lachen. Jetzt in 2008 berichteten sie, dass es davon in Amerika jetzt mehr und mehr gebe und auch Motorroller immer beliebter würden.

Karl Heinz Scholz

Elementary School Exchange in Arlington - Herbst 2007

Angenehme, bleibende Erinnerungen

Es gibt solche und solche Reisen. Sarah, meine 12jährige Tochter, und ich haben schon Dutzende Male zusammen Reisen unternommen (unsere Familie ist sehr reisefreudig). Von einigen dieser Reisen sind weniger außergewöhnliche Erinnerungen übrig geblieben, von einigen mehr. Die Reise nach Arlington im September und Oktober 2007 (während der Herbstferien) gehört zur letzteren Kategorie.

Es fing schon mit der Spannung im Vorfeld an: wie würde sich Sarah in eine Umgebung einfügen, in der nur Englisch gesprochen wird? Wird sie fremdeln? Wird ihr Selbstbewusstsein darunter leiden, dass sie meine Hilfe mehr in Anspruch nehmen muss als sonst? Und dann die große Unbekannte: wie sind unsere Gastgeber? Finden wir leicht die gleiche „Wellenlänge“?

Alle Zweifel lösten sich schon in den ersten Stunden der Begegnung mit Emma Weaver und ihrem Vater Mike in der angenehm warmen Luft von Arlington auf. Das schöne sommerliche Wetter, das wir noch Ende September und Anfang Oktober während aller Tage unseres Aufenthalts in Arlington genießen konnten, wirkte sich natürlich angenehm aus, aber entscheidend war natürlich die Aufgeschlossenheit und Unkompliziertheit unserer Gastgeber. Emma war anfangs ein bisschen schüchtern (sie ist ja ein Jahr jünger als Sarah), aber eher mir gegenüber als im Umgang mit Sarah. Die beiden haben relativ schnell zueinander gefunden und angefangen, über Dinge zu sprechen, die Mädchen in diesem Alter interessieren. Oh Wunder, diese Dinge scheinen überall die gleichen zu sein: Katzen, Kaninchen und andere Tiere, coole Klamotten, Nagellack etc. So brauchte ich mich um Sarah von der ersten Stunde an fast nicht mehr zu kümmern. Ich hatte Zeit, mich mit Mike und seiner Freundin Jessica über Gott und die Welt zu unterhalten. Nebenbei habe ich dadurch meine Englischkenntnisse aufgefrischt, insbesondere was ganz banale Alltagsdinge betrifft: Ist das „shadow“ oder „shade“, in dem das Auto steht?

So vergingen Stunden, ohne dass man es merkte. Die Kinder haben natürlich am meisten die großen Zusammenkünfte mit der ganzen Gruppe genossen. Der riesige Schulhof in der Größe mehrerer Fußballplätze war der Treffpunkt, den wir mehrmals aufsuchten, zum Beispiel als wir Emma beim Fußballtraining zugeschaut haben. Fast alle Kinder in Arlington spielen Fußball (ja, Fußball, nicht Football), egal ob Junge oder Mädchen. Ich frage mich, wann die Amerikaner angefangen haben, sich so für Fußball zu begeistern. Ganz lange her kann es nicht gewesen sein, wenn man sich das Abschneiden der US-Mannschaft bei den Weltmeisterschaften ansieht.



Emma und Sarah

Die Fußballnachmittage, die mehrmals in der Woche stattfanden, waren auf jeden Fall ganz lustig. Emma hat trainiert, Sarah mit anderen deutschen Kindern gespielt und den amerikanischen Kindern zugeschaut, während Mike und ich um das Fußballfeld joggen konnten.

Nicht nur an den Fußballnachmittagen sahen wir uns auf dem Schulhof, sondern zum Beispiel an einem Abend, an dem ein Picknick in der großen Gruppe stattfand. Es gab leckeres Essen aus Lateinamerika (gemacht von einem salvadorianischen Restaurant) und natürlich unendlich viel Spaß für die Kinder und Bekanntschaft mit anderen Amerikanern.

Die Schulen in Arlington hatten keine Ferien während unseres Besuchs. Dort gibt es lange Sommerferien (ich denke ca. 10 Wochen) und weniger freie Tage während des Schuljahrs. Aber dass Emma vormittags zur Schule musste war kein Problem. Die Gruppe der amerikanischen Eltern hatte für diese Zeiten ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Mal besuchte die Gruppe den interessanten Zoologischen Garten in Washington (wo es auch Pandas gibt), mal Mount Vernon, den Landsitz von George Washington. Nicht zu vergessen die unzähligen Museen in Washington, von denen wir nur wenige sehen konnten. Das Luft- und Raumfahrtmuseum und das „Indianermuseum“ sind auf jeden Fall zu empfehlen, sowohl Kindern als auch Erwachsenen. Im letzteren sollte man auf jeden Fall das Restaurant mit den Speisen der Ureinwohner Amerikas ausprobieren. Alexandria, eine Stadt, die auf dem Weg von Arlington nach Mount Vernon liegt, ist ein Abstecher wert. Fragt nach der bekanntesten Eisdiele in Alexandria. Kunstliebhaber sollten in Alexandria die ehemalige U-Boot-Halle besuchen, in der viele Künstler ihre Werke präsentieren. Man kann diese kaufen oder nur bewundern.

Neben Aktivitäten, die sowohl Kinder als auch Erwachsene interessieren, gibt es auch solche, die für die meisten Kinder nicht ganz interessant sind. Dazu zählt zum Beispiel ein Besuch im US-Kongress. Da ich das amerikanische Parlamentsgebäude schon früher gesehen hatte, habe ich darauf verzichtet. Aber wenn man Washington früher nicht gesehen hat, bietet diese Stadt so viele Sehenswürdigkeiten, dass die Zeit gar nicht für alle ausreicht: die Kathedrale (natürlich mit nur einem Zehntel des Alters unseres Doms), der berühmte Friedhof in Arlington, auf dem JFK und viele Soldaten begraben sind, die Denkmäler der berühmten „Mall“ genannten Straße für Lincoln, George Washington und die amerikanischen Opfer des Vietnamkriegs. Vielleicht sollte man sich die Zeit für eine Bustour durch Washington nehmen.

Washington ist von Arlington aus mit der U-Bahn sehr gut erreichbar. Man muss nicht unbedingt die Gastgeber bemühen, wenn man in die Stadt will.

An einem Vormittag besuchte Sarah zusammen mit Emma die Schule, die zwar Grundschule heißt, aber die Dimensionen eines Aachener Gymnasiums hat. Die Amerikaner haben natürlich viel Platz, und es ist ein Erlebnis, diese großzügig angelegten Schulen auch von innen zu sehen. An dem Vormittag in der Schule gab es auch ein gemeinsames Frühstück in der Aula der Schule.

Sarah und ich hatten vor dem Besuch in Arlington die Zeit genutzt, eine Reise nach New York zu unternehmen. Wir sind einige Tage vor der Gruppe nach Washington geflogen und von dort aus mit dem Mietwagen nach New York gefahren (Fahrzeit ca. 4 Stunden). Das hatte den Vorteil, dass wir den günstigen Flug mit der Gruppe nehmen konnten und nur den Hinflug gegen einen geringen Aufpreis umbuchen mussten.

Wenn man den jetzigen Dollarkurs berücksichtigt, werden Amerikareisen für uns vielleicht nie mehr so günstig sein wie jetzt. Klar, New York ist eine teure Stadt, aber mit dem starken Euro wird alles bezahlbarer. Wir haben in New Jersey übernachtet (dort sind die Hotels günstiger, insbesondere wenn wie jedes Jahr im Herbst UN-Vollversammlung ist). Interessant für Kinder sind auf jeden Fall Musicals. Zu empfehlen sind Nachmittagsaufführungen, die preiswerter sind und in denen man leichter Plätze bekommt. New York bietet natürlich noch mehr Sehenswertes als Washington. Es gibt zahlreiche Kunstmuseen, aber auch zum Beispiel das für Kinder geeignetere Natural History Museum. Man sollte Greenwich Village nicht verpassen.

Vielleicht war unsere Reise nach Arlington für uns großartiger als die Reise von Emma, Mike und Jessica nach Aachen im März 2008 für unsere amerikanischen Gäste, als wir mit dem Wetter nicht so viel Glück hatten wie in Arlington. Aber ich bin mir sicher, dass unsere Gäste auch viele angenehme und bleibende Erinnerungen mit nach Amerika genommen haben, vor allem dank der hervorragenden Organisation durch Paula Niemietz.

Elementary School Exchange in Aachen - März 2008

Reflexion des Rückbesuchs der Arlingtonier

Mit größter Spannung wurden die Gäste aus den Vereinigten Staaten am Bustreffpunkt erwartet. Als Begrüßungs-event hatten wir uns ein Frühstück im Drehturm Belvedere auf dem Lousberg überlegt. Diese Location war ein voller Erfolg, gab er doch den Gästen einen „runden“ Eindruck der Kaiserstadt von oben. Nach erstem Ausspannen freuten sich alle dann auf ein Wiedersehen der Gesamtgruppe im Postwagen. Hier wurden lebhaft erste Eindrücke ausgetauscht. Dies war – bedingt durch die kuschelige Enge in diesem Lokal - eine besonders gemütliche Angelegenheit. Wir kamen einander auf jeden Fall näher!

- Freitags besuchten die Austausch Kinder und ihre Begleiter die jeweiligen Partnerschulen. In unserem Falle war dieser Event durch die Schulleitung sehr sorgfältig vorbereitet. Für alle Beteiligten gab es nach einem gemeinsamen Frühstück eine Führung durch das Piusgymnasium. Danach hatten die amerikanischen Kinder Gelegenheit zum Sport- und Schwimmunterricht, an den sich Unterrichtsteilnahme in den Partnerklassen anschloss. Im Laufe des Vormittags wurde den amerikanischen Erwachsenen die Möglichkeit zu einer Stadtführung geboten. An diesem Tag hatte sich die Gruppe einem strengen Zeitplan unterworfen. Das merkte wohl so manche Hausfrau/ mancher Hausmann, der für den späten Nachmittag Fingerfood zubereiten musste. Aber irgendwie schafft man alles mit Hilfe von Endorphinen, die in dieser Woche reichlich ausgeschüttet wurden. Dann endlich, eines der Highlights schlechthin: der Gruppenempfang für alle Teilnehmer im Marschierort! Was für eine Location! Viele Amerikaner kamen aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Aber auch für viele Aachener war es das erste Mal, dieses Gebäude von innen zu sehen.
- Samstags, nach kurzem Schlaf, trafen sich die Kinder zum Fußballturnier in Rott, das schon als Tradition des „Exchange-Programms“ aufzufassen ist. Auch hier hatten Kinder und Erwachsene gleichermaßen Spaß und vor allem Letztere kamen am Spielfeldrand ins Gespräch. So war es sehr leicht, auch Kontakte zu anderen Austauschfamilien zu knüpfen. War der Zeitplan am Freitag eng, so war es das am Samstag nicht minder. Wir eilten nach Monschau, wo sehr liebevoll und mit viel Organisationstalent ein Gruppenmitglied für die amerikanischen Erwachsenen einen exklusiven Besuch des Roten Hauses vorbereitet war, begleitet von Alternativprogramm für die deutschen und amerikanischen Kinder. Derweil durften wir deutsche Erwachsene und bei Tee, Wein und Käse entspannen. Diese Phase ist mir sehr deutlich als sehr angenehm in Erinnerung.
- Sonntags verbrachten die Familien individuell mit ihren Gästen. Wir entschieden uns für Antwerpen, das unsere Gäste sehr beeindruckte. Auch wir fanden, dass wir sehr interessante Städte in unserer näheren Umgebung finden, wir müssen sie nur aufsuchen, und das erkennt man erst, wenn man Besuch aus Übersee bekommt, dem man seine Heimat zeigen möchte.
- Abends hatten wir uns mit einigen Familien zum Bowlen verabredet. Diese sportlich-humoristische Aktivität tat uns allen nach all den eher verkopften Museumseindrücken sehr gut.
- Am folgenden Tag wurde das Rathaus - im Rahmen des offiziellen Empfangs durch die Stadt Aachen - im wahrsten Sinne des Wortes gestürmt. Die amerikanischen Jungen hatten schon im Marschierort ihr Faible für historische Gebäude deutlich zum Ausdruck gebracht, das sich nun temperamentvoll fortsetzte. Der Begeisterung für Historisches konnte die Gruppe im Verlauf des Tages weiter fröhnen. Ein großer Teil besichtigte und erlebte die Eyne Burg in Belgien; wir entschieden uns für Casteel Hoensbroek mit anschließendem Besuch Maastrichts. Unsere Gäste schätzten besonders, dass wir in so kurzer Zeit drei Länder, die solche Attraktionen bieten, besuchen können. Sie meinten, das mache unsere Region für jeden Amerikaner sehr interessant. So falle es nicht schwer, in Arlington Überzeugungsarbeit dafür zu leisten, einmal nach Aachen zu kommen und an einem der zahlreichen Austauschprogramme teilzunehmen.
- Abends genossen wir zu Hause Sauerbraten, aber auch viele internationale Gerichte. Ich hatte den Eindruck, dass die „Austauschmutter“ mehr deutsche Traditionsgerichte kannte, als ich. Das erklärte sich durch die alten Rezepte deutscher Vorfahren der Familie. Unser Zusammenleben, vor allem das Abendessen wurde im Laufe der Zeit immer legerer. Wir saßen lange gemütlich zusammen, erzählten und sahen uns Filme (mit deutschen Untertiteln) an.

- Dienstags hatten sich viele Familien in individuellen Arrangements für den Besuch Kölns entschieden. Hier kam jeder auf seine Kosten. Der Dom bot Kultur pur und die Museumslandschaft dieser Metropole ließ nichts zu wünschen übrig.
- Mittwoch kam schon langsam Abschiedsstimmung auf. Unsere Austauschfamilie verbrachte den Vormittag allein in der Stadt und wir trafen uns mittags in einem urtypischen Café und reflektierten schon mit viel Wehmut diese wunderschöne Woche. Nachmittags fiel mir ein, dass ich unseren Gästen noch nicht unsere allernächste Umgebung, Burtscheid, gezeigt hatte. Das holten wir noch mit dem Auto nach und kurvten so durch enge Gassen, restaurierte Wohngebiete, zeigten die kleinen Geschäfte, Bäckereien, Metzgerei etc., was mit großem Staunen betrachtet wurde.
- Als es auf den Abend zuging, wurde die Stimmung etwas feierlicher und wehmütiger. Wir waren als Gesamtgruppe mit über 200 Teilnehmern in den Kurparkterrassen zum Abendessen und großen Abschiedsevent. Uns wurde schlagartig klar: so schnell sieht man sich nicht wieder. Oder, alles was jetzt noch gemeinsam geschieht, hängt von uns selbst ab. Es war eine wunderschöne, unvergessliche Zeit. Diesen Austausch muss es auf jeden Fall immer geben, um auch anderen Aachen und Arlingtoniern die Gelegenheit geben, einander kennenzulernen, mit ihrer eigenen Geschichte, ihrer Umgebung und ihren Familien.

Birgit und Elinor Cleuvers

Ron Carlee erstmalig zu Besuch in Aachen

Arlington's County Manager und seine Frau waren im Rahmen einer Europareise vom 25. bis zum 28. Mai in Aachen. Neben einer Stadtführung mit Herrn Marquardt, stand ein Besuch des historischen Jahrmarkts in Kornelimünster und der Carolus Therme auf dem Programm. Im Besonderen hat sich Mr. Carlee über den Empfang beim OB Dr. Linden und das anschließende Abendessen mit Vorstandsmitgliedern im Ratskeller gefreut.



High School Exchange in Arlington – März 2008

Am 13.03.2008 ging für viele ein großer Traum in Erfüllung: 20 Aachener S II Schüler und Schülerinnen reisten in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, das die meisten bis dahin nur aus den Medien kannten, die USA.

Ziel war die Partnerstadt Arlington im Bundesstaat Virginia, mit der seit vielen Jahren ein jährlicher Schüleraustausch stattfindet.

Im frostigen Morgenrauen ging es endlich los. Während im Zug zum Flughafen der ein oder andere mit der üblichen "Hab ich auch wirklich nichts vergessen" – Hektik zu kämpfen hatte, konnten sich die meisten wenig später im Flugzeug ab Brüssel zurücklehnen und entspannen, bis auf einen: Er musste beim Check-in feststellen, dass er keinen gültigen Reisepass eingesteckt hatte. Die Aufregung war groß!

Aber auch dafür gab es eine Lösung: Flug am gleichen Tag um 17:00 Uhr ab Frankfurt. Also, ab in den Thalys, um rechtzeitig in Frankfurt zu sein.

Für alle anderen begann das Abenteuer 'on time'.

Nach einer ziemlich langwierigen Einreiseprozedur in Washington DC standen am Ausgang endlich die Familien, alle voller Erwartung, um uns herzlich zu begrüßen.

Zur Eingewöhnung blieb nicht viel Zeit, bereits am nächsten Tag begann das Programm mit einem 'Mall Walk'. Zu Fuß wurden die wichtigsten *Memorials* erkundet. Der Start von *Arlington Cemetery* aus ermöglichte uns einen traumhaften Blick auf Washington D.C. bei strahlend blauem Himmel. Weitere Ziele während unseres Besuchs waren u.a. das *Capitol*, das *State Department* und das *White House*, sowie einige der *Smithsonian Museums*.



Die Amerikaner begegneten jedem einzelnen, aber auch der ganzen Gruppe immer sehr freundlich und hilfsbereit, besonders wenn einzelne gelegentlich die Orientierung verloren hatten. Aus wohl unterrichteten Kreisen weiß man, dass dies nicht selten geschah.

Vielleicht waren einige ja einfach nur zu abgelenkt von den mannigfaltigen, faszinierenden Eindrücken, die so machen ins Staunen versetzten. Zum Beispiel erschien alles einfach größer als wir es normalerweise kennen. Egal, ob es sich die Autos und Häuser betraf, oder in den Gastfamilien die riesigen Fernseher oder Betten, vor allem aber die Kühlschränke Marke XXL.

Die Auswirkungen des 11. Septembers auf das tägliche Leben konnten wir überall spüren: Metalldetektoren sind genauso an der Tagesordnung wie das Sicherheitspersonal an Schulen, die wir zwei Tage besuchten. Gerade die Schulen in Arlington fanden wir sehr modern ausgestattet vor. Smartboards anstelle von Tafeln gehören an vielen Schulen zum Standard, und Unterricht in einem elektronischen Klassenzimmer, bei dem die Schüler aus den verschiedenen Schulen hinzugeschaltet werden, erschien uns dann doch sehr ungewohnt. Und so entdeckten wir jeden Tag neue, spannende Unterschiede zu unserem Land und unserer Kultur.

Einen weiteren Höhepunkt bildete das abschließende Wochenende in New York, wo unser Hotel mitten im Herzen Manhattans in der 57sten Straße direkt am Central Park lag.

Tagsüber gab es nur eines: Sightseeing ohne Ende. Egal ob *Empire State Building*, *Statue of Liberty*, *Wall Street* im Financial District oder *Ground Zero* – wir versuchten so viel wie möglich zu sehen. Abends traf man sich am taghell erleuchteten *Times Square* und rauschte dann zu später Stunde in einer angemieteten Stretchlimousine durch Manhattan, um weitere unbeschreibliche Eindrücke von dieser faszinierenden Stadt auch bei Nacht zu erhaschen.

Zurück in Arlington versuchten alle, die letzten Tage so intensiv wie möglich zu nutzen. Unter anderem stand ein Besuch der Marymount-University an, bei dem wir uns mit Studenten sowohl über die Unterschiede deutscher und amerikanischer Musik als auch über die beiden Kulturen austauschen konnten.

Außerhalb des Programms boten uns die Gastfamilien zusätzlich spannende Dinge an. Während einige die Atmosphäre in Basketballhallen oder Fußballstadien erleben durften, fuhren andere an die Atlantikküste, verbrachten ein Wochenende bei den Amish People in Pennsylvania, oder besuchten Städte wie Philadelphia und Alexandria.

Schließlich ging es mit gemischten Gefühlen wieder nach Hause. Trotz Heimweh wären einige sicher gerne noch länger geblieben. Nach drei Wochen stand der Entschluss, wieder zurückzukommen, jedoch schon fest. Es war eine intensive Zeit, an die sich alle lange noch gerne erinnern werden. Jetzt freuen wir uns auch erst einmal auf den Gegenbesuch Ende Juli.

So falsch unsere Vorstellungen von den USA auch waren – im Sommer wollen wir den Austauschschülern zeigen, dass Deutschland mehr ist als Dirndl, Lederhosen und Weißwurst.

*Walburga Happ (Ltg. des Austausches 2008)
unter Mitwirkung von Markus Kaiser, Julia Mahr und Paula Kremer.*



Sisterbike Magdeburg-Prag

There were definitely German and US mates – maybe a Czech mate or two – the cycling kept us from becoming stale-mates.

SISTERBIKE 8 began in Magdeburg 5 July and ended over 500 kilometers later in Prague on 14 July. In between we had big cities, small villages, beautiful countryside, centuries of history, and some important places in Western culture. The weather threatened a lot, but was nice until the last day. Some hotels were modern, some were very old, some meals were simple, some were elegant – the beer was always cold....

Most of the Elbe Radweg made cycling a pleasure - some cobblestones and muddy spots were not quite as pleasant. A few flat tires (we crowned a new flat-tire queen – who had 6), a few minor falls, but nobody was sick and there were no injuries.

The ‘Saxon Alps’ were the scenic highlight; the rustic small towns had their own charm (Riesa, Decin, Roudnice), and the cities:

Magdeburg – home of the early German Kings and the first Holy Roman Emperor;

Dessau – home of the Bauhaus;

Lutherstadt Wittenburg – birthplace of the Reformation;

Torgau – 16th century buildings, Napoleon’s visit, where Soviet/US forces first met;

Dresden – 2 nights in our apartments next to Frauenkirche – the amazing reconstruction work, great tours of the city, spectacular buffet dinner with our own pig;

Prague – 2 nights on our floating hotel - overwhelming number of historical sites, great gourmet restaurant.

As has always been the case – the camaraderie of the group and the friendships were key. And, of course, the next ride is already in the detailed planning stage – the Loire Valley in October 2009.

Bernie Chapnick



Sisterbike Arlington-Aachen 2008

Mit dem Fahrrad von Magdeburg in die goldene Stadt Prag
500 Kilometer erlebter und gelebter Partnerschaft

„Bike up!“ oder „Bike back!“ Zehn Tage lang sind diese Rufe immer wieder an der Elbe zu hören. Von Amerikanern und Deutschen. 15 Aachener fahren mit 15 Gästen aus Arlington/Washington von Magdeburg nach Prag. Wo 1945 Russen und Amerikaner am Ende des Weltkriegs zusammentrafen, ist im Juli eines der Etappenziele: Torgau. Diesmal strahlende Gesichter als Ausdruck der Freundschaft und gelebten Partnerschaft zwischen Aachen und Arlington (siehe Foto). „Sisterbike“: das Logo auf den neuen gemeinsamen Trikots. Die 500 km-Strecke in acht Etappen führt entlang der herrlichen Elbauen-Landschaft durch historische Städte auf deutscher und tschechischer Seite. Meist auf perfekten Radwegen, so dass alle Teilnehmer unfallfrei und ohne ernste Verletzung ans Ziel radeln konnten. Ein großes Erlebnis!

Vorbereitet ist die Tour von einem stets umsichtigen Organisations-Genie: Bernie Chapnick. Unter seiner Regie entwickelt die bunt gemischte Gruppe starken Teamgeist und Eigeninitiative. Reifenpannen: schnell und gemeinsam behoben. Speichenbruch: „Ist kein Beinbruch“. Das legendäre tägliche Picknick unterwegs: köstlich und erfrischend, an besonders ausgewählten Plätze, liebevoll vorbereitet von unserem Bike-Truck-Fahrer Dick, dem Mann für alle Fälle, der immer dann zur Stelle ist, wenn es schwierig wird. Abendessen: Die Krönung fürs leibliche Wohlbefinden und Gelegenheit zu langen Gesprächen in Ratskellern und Restaurants.

Die Route: wunderbare Naturerlebnisse in weiten Auenlandschaften mit zahlreichen Störchen. Immer neue Ausblicke auf die in der Sonne blinkende Elbe. Vielfältige kulturelle Eindrücke aus der wechselvollen Geschichte Deutschlands und dem Nachbarn Tschechien.

Stationen: Nach Magdeburg in die berühmte Bauhaus-Stadt Dessau, über Torgau dann in die Lutherstadt Wittenberg, Riesa und ins Mekka des Porzellans: Meißen. Das unvergleichliche Dresden, wo wir zwei Tage bleiben. Semperoper, Frauenkirche, Museen, Konzerte, Gourmet-Bufferet im Sophienkeller – Höhepunkte für jeden Geschmack. Gut gestärkt weiter mit den Rädern durch die sächsische Schweiz über die Grenze. Unsichtbar. Kontrollfrei. So wächst Europa zusammen. Hinter Roudnice kommt die „Goldene Stadt“ Prag näher. Zum ersten Mal verlässt uns der Wettergott. Die Klügeren wählen eine Abkürzung mit dem Zug, die wild Entschlossenen eine Herausforderung mit Regen, Kälte, Gegenwind und – zum ersten Mal – Schnellstraße. Abhaken.

Beim grandiosen Abendessen in einem bekannten Gourmet-Restaurant in Prag sind die Strapazen schnell vergessen. Und wieder nimmt das Reden und Erzählen kein Ende.

Leises Bedauern schleicht sich ein, dass es kein weiteres Ziel mehr zu erreichen gibt. Die goldene Stadt zeigt sich am nächsten Tag von ihrer besten Seite. Schlusspunkt ist der Farewell-Umtrunk am Abend in unserem „botel“ (Schiffs-Hotel auf der Moldau), zu dem uns Bernie einlädt. Wir danken aus vollem Herzen für die grandiose Erfahrung. Gemeinsame 500 Kilometer mit dem Rad, die einmal mehr Menschen aus Aachen und Arlington zusammen führte. Danke, Bernie.

Die nächste Tour ist schon in Planung! Wir freuen uns darauf.

Jochen Luczak